Bergheimat Nachrichten

№ 216 im März 2019

Inhalt

Bergheimat

4 Effizient heizen mit einer neuen Holzheizung
9 Bericht von der Vorstandssitzung vom November 2018
9 Bericht von der Vorstandssitzung vom Januar 2019
14 Getreideanbau in den Bergen: Mini-Dreschmaschine für kleine und steile Flächen
15 Temporäre und mobile Unterkünfte für Mitarbeitende auf Bergheimat-Höfen

Aus nah und fern

10 Hofübergaben ausserhalb der Familie sind möglich
12 Unterstützung für Bauernfamilien mit Pflegekindern

16 **Herausgepickt**
18 **Marktplatz**
19 **Agenda**
19 **Impressum und Adressen**

4

Die Schweizer Bergheimat hat den Terpetsch-Hof im Wallis unterstützt
Simone Loretan und Stefan Wyss führen den Betrieb sorgsam und nutzen Synergien durch überbetriebliche Zusammenarbeit.

12

Erfolgreiche ausserfamiliäre Hofübergabe
Gute Beispiele machen Mut und Beratungsstellen helfen bei der Nachfolgeplanung.

17

Mini-Dreschmaschine für's Berggebiet
Der Sortengarten Erschmatt im Wallis erntet auf steilen, kleinen Flächen Berggetreide mit einer neuen Maschine. Diese kann man künftig auch ausleihen.

Titelseite: Blick von Ried-Mörel in Richtung Simplonpass. Bild: schwip

Bild: schwip

Vorwort

Ideen teilen und Neues ausprobieren

Die Bergheimathöfe sind Landwirtschaftsbetriebe im Berggebiet, die biologisch wirtschaften. Oft unter erschwerten Bedingungen: an steilen Flächen, in schlecht zugänglichen Gebieten, auf kleinstruktierten Parzellen. Oftmals an Lagen, die anderen Bauersleuten zu aufwändig erscheinen, um sie zu bewirtschaften.

Früher sind Bergheimatbetriebe oft von «Aussteigern» und Querdenkern aufgebaut worden. Heute sind es viele Quereinsteiger in die Landwirtschaft, die die Bergheimatbetriebe bewirtschaften.

Menschen zum Teil, die keinen Betrieb von der Familie übernehmen konnten. Menschen, die sich nicht leicht, aber bewusst für ein Leben in den Bergen, auf dem Bauernhof, mit den Tieren und der Natur entschieden haben. Die sich an einem fremden Ort integrieren mussten und dabei Erfahrungen machten, die nicht nur sie selber weitergebracht haben, wie unser Beispiel der erfolgreichen ausserfamiliären Hofübergabe in dieser Ausgabe zeigt.

Die Bergheimat sind auch Menschen, die Traditionen mit Neuem verbinden. Menschen, die Mut haben, die etwas riskieren und sich engagieren für die Gesellschaft, wie etwa der Betreuung von Pflegekindern oder die für ihre eigenen Ideen einstehen, wie Felix Küchler, Bergheimatbauer, mit seiner Idee einer mobilen Unterkunft für Mitarbeitende auf den Bergheimathöfen.

Inspirierende Lektüre wünsche ich Ihnen!
Petra Schwinghammer, Redaktorin

Effizient heizen mit einer neuen Holzheizung

Steile Berghänge, verschiedene Standorte der Betriebsgebäude, ein vorbildlicher Umgang mit den Tieren und eine aussergewöhnliche, wirkungsvolle überbetriebliche Zusammenarbeit zeichnet den Betrieb im Wallis von Familie Loretan/Wyss aus.

Von Petra Schwinghammer

Auf den Hof von Simone Loretan und Stefan Wyss gelangt man mit der Seilbahn, die auf die Riederalp im Wallis fährt. In der Mittelstation Ried-Mörel steigt man aus. Das Wohnhaus der Familie Loretan/Wyss befindet sich mitten im Dorf, direkt neben dem Schulhaus. Die Ställe liegen ausserhalb des Dorfes. Der Kuhstall befindet sich fast 200 Höhenmeter oberhalb des Wohnhauses, der Pferdestall ein rechtes Stück unterhalb.

Die Familie Loretan/Wyss mit ihren beiden Kindern Melchior und Lilith konnte den Bio-Bergbetrieb vor einigen Jahren durch eine ausserfamiliäre Hofübergabe übernehmen. «Wir sind sehr dankbar, dass wir diesen Bergheimatbetrieb übernehmen konnten,» sagt Simone, «es ist ein Hof, der uns eine Existenzgrundlage ermöglicht.» Stefan ergänzt: «Wir konnten auf der Basis unserer Vorgänger Ruth und Reinhold Berchthold aufbauen, das war ein grosses Glück für uns.»

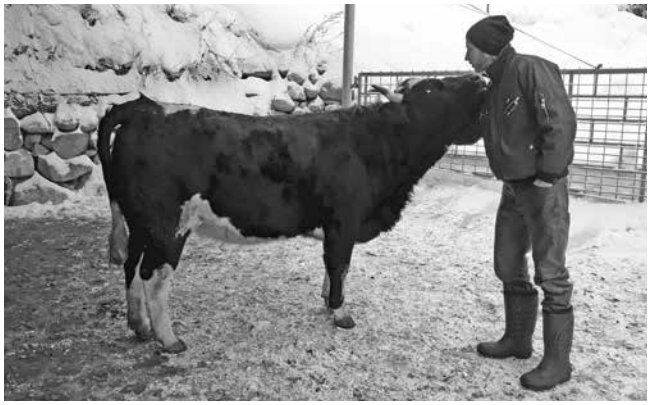
Die junge Bauernfamilie hat sich im Walliser Bergdorf gut integriert und ist akzeptiert. «Die Leute aus dem Dorf kommen manchmal auf uns zu und fragen, wie wir dieses oder jenes machen, womit wir beispielsweise die Wände im Stall streichen», erzählt Stefan. Das sei schön und man könne gegenseitig viel voneinander lernen. Den beiden ist eine gute Zusammenarbeit mit anderen Betrieben im Dorf und in der Region sehr wichtig. «Wir nutzen Maschinen gemeinsam mit anderen und erledigen das Heuen zusammen», so Stefan. Davon würden alle profitieren, etwa indem sie Heu, welches ganz trocken ist, in die Ställe ohne Heubelüftung bringen und solches, das noch nachgetrocknet werden muss in den Ställen mit integrierter Heubelüftung einbringen. «Die überbetriebliche Zusammenarbeit können wir pragmatisch angehen, da wir mit anderen Biobetrieben zusammenarbeiten. Das erleichtert vieles und es entstehen vielfache Synergieeffekte.»

Das Gras kann Stefan nur mit dem Balkenmäher mähen. Die sehr steilen Hänge in Ried-Mörel verlangen viel Handarbeit. Stefan und Simone ist es wichtig, dass die Mechanisierung vertretbar bleibt. «Unser Ziel ist es, mit nicht allzugrossem technischen Aufwand, produktiv produzieren zu können», meint Simone. Kleinere Betriebe seien oft produktiver als grosse. Man müsse die Mechanisierung ins Verhältnis zur Betriebsgrösse setzen.

Simone und Stefan bauen auf gut 1'200 Meter ü.M. Gemüse und Kartoffeln an. Das Gemüse vermarkten sie direkt ab Hof. «Salat, Kürbis, Bohnen und Kartoffeln etwa liefern wir ins Pro Natura Zentrum auf der Riederalp, zudem haben wir ein paar private Kunden im Dorf», so Stefan.

Als Reitlehrerin und Pferdeausbildnerin erteilt Simone Reitunterricht und coacht Reiter und Pferde bei Schwierigkeiten. Damit verdiene sie ein Zusatzeinkommen zur produzierenden Landwirtschaft. Dass Simone und Stefan ein gutes Gespür für Tiere haben, sieht man ihrem Umgang mit den Pferden und Kühen sofort an. Sie leben eine gute Mensch-Tier-Beziehung vor. Durch die Haltung seltener Rinderrassen tragen Simone und Stefan dazu bei, dass die kleinen Evolèner-Kühe nicht aussterben und halten auch einen Stier. Ebenfalls stehen Grauviehkühe mit ihren Kälbern im Stall. Das Rindfleisch aus der Mutterkuhhaltung vermarkten sie direkt ab Hof.

Vor einiger Zeit hatte die junge Bauernfamilie die Gelegenheit ein Haus – das jetzige Wohnhaus – zu kaufen. Einige Zeit später stieg die dort eingebaute alte Ölheizung aus und musste ersetzt werden. Simone und Stefan entschieden sich, die Ölheizung durch ein nachhaltigeres System, eine Stückholz-Heizung zu ersetzen. Die Schweizer Bergheimat unterstützte die Familie mit einem zinslosen Darlehen und einem Beitrag aus dem Fonds für erneuerbare Energien. Diesen Winter konnten Simone und Stefan die neue Stückholz-Heizung in Betrieb nehmen. Stefan staunt: «Diese moderne Holzheizung ist sehr effizient. Nach zwei Monaten heizen, fällt nur ein einziger Kübel Asche an!» Als gelernter Automatiker und Landwirt konnte und kann Stefan auch immer wieder diverse Eigenleistungen erbringen. Doch bis die Heizung endlich fertig installiert war, kam noch einiges Unvorhergesehenes auf die Familie zu. Der Eingang in den Keller war für den neuen, grösseren Warmwasser-Heizkessel zu klein und musste vergrössert werden. Dann stellte sich heraus, dass der Kellerboden zu wenig tragfähig war. Er musste unterstellt und stabilisiert werden, was an der Hanglage, wo das Haus steht, gar nicht so einfach war.



Betriebsspiegel

Terpetsch-Hof

Betriebsleiterfamilie: Simone Loretan und Stefan Wyss mit ihren zwei Kindern Melchior und Lilith
Ort: Ried-Mörel, Wallis
Landwirtschaftliche Nutzfläche: 18.5 ha
Lage: Flächen von1'000 bis 1'900 m.ü.M; Bergzone 4
Tiere: 10 Kühe mit Kälbern, ein Aufzuchtrind, ein Stier, 4 Pferde, Hühner
Pflanzenbau: Etwas Gemüseanbau und Kartoffeln zur Direktvermarktung
Nebeneinkommen: Reitstunden und Pferdeausbildung
Direktvermarktung: Rindfleisch, Gemüse

Alle Bilder: schwip

Ressourcen aus der eigenen Umgebung zu nutzen, finden Simone und Stefan äusserst sinnvoll. So sind sie gerade daran, den neuen Anbau, der als Unterstand für Maschinen dienen soll, aus Holz aus der Region fertig zu bauen.

Den Herausforderungen begegnet die junge Bauernfamilie gelassen. «Wir sind zufrieden mit unserem Leben und dem was wir machen, das ist das Wichtigste», resümiert Simone. Zudem dürfen wir immer wieder auf viel Mithilfe von Freunden und Bekannten zählen.

Bericht von der Vorstandssitzung am 16. November 2018

Von Geschäftsführer Thomas Frei Die Vorstandssitzung vor der Mitgliederversammlung findet jeweils in derselben Region wie die MV statt. Dieses Jahr durften wir die Sitzung auf dem Bio-Bed and Breakfast Hof «La Finca» in Cresciano abhalten.

Geschäftlich wurde ein Gesuch aus dem Jura behandelt. Ein junger Mann hat sich entschieden, den Bio-Hof der Eltern zu übernehmen und mit neuen Ideen weiterzuführen. Die finanzielle Lage des Betriebes und die Bewirtschaftungs-Vorstellungen des neuen Betriebsleiters haben den Vorstand überzeugt, so kann einstimmig ein zinsloses Darlehen zur Verfügung gestellt werden. Wie immer startet die Amortisation des Darlehens erst ein Jahr später. Somit können die Darlehensnehmer in der Startphase finanziell entlastet werden.

Einem Kleinstbetrieb aus dem Wallis konnte mit einem Zustupf, der fast komplette Ausfall der Ernte, finanziell etwas abgefedert werden.

Wie immer an der MV-Vorstandssitzung, nimmt natürlich die End-Planung der Mitgliederversammlung einen grossen Teil der Zeit in Anspruch.

Nachdem alles geklärt war, durften wir uns dem Znacht widmen. «Gschwellti» mit einem regionalen Käsebuffet erfreute unsere Gaumen.

Bericht von der Vorstandssitzung am 17. Januar 2019

Von Geschäftsführer Thomas Frei Die erste Sitzung im neuen Jahr fand wie gewohnt im Bioland in Olten statt.

Im schönen Graubünden, in einem Ferienort, wo sich oftmals die schönen und reichen Treffen, gibt es neu auch einen schönen und reichhaltigen Bergheimat-Hof. Für diese ausserfamiliäre Betriebsübernahme stellt die Bergheimat ein Darlehen zur Verfügung. Um die neue, junge Betriebsleiter-Familie finanziell zu entlasten, kann das Darlehen innerhalb von 20 Jahren amortisiert werden (Normallfall: 10 Jahre).

Ebenfalls auf der Traktandenliste stand eine nichtfamiliäre Hofübergabe im bergig-hügeligen Nordwesten der Schweiz. Der Bergheimat Betrieb kann mit Unterstützung eines Bergheimat-Darlehens in jüngere Hände übergeben werden.

Durch einen blöden Arbeitsunfall musste ein Berghof für längere Zeit eine Betriebshilfe in Anspruch nehmen. Mit einem Beitrag aus dem Pechvogelfonds, konnte die Bergheimat den Betrieb finanziell in dieser schwierigen Situation entlasten.

Hofübergaben ausserhalb der Familie sind möglich

Engagierte Jungbauern suchen oft jahrelang nach einem passenden Betrieb. Dass ein Hof innerhalb der Familie weitergeführt wird, ist heute keine Selbstverständlichkeit mehr. Für Hofsuchende und für Betriebsleiter, die ihren Hof ohne innerfamiliäre Nachfolge in junge Hände übergeben möchten, bietet die Kleinbauern-Vereinigung die «Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergabe» an.

Von Séverine Curiger, Kleinbauern-Vereinigung

Die Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergabe vermittelt Hofsuchende an Betriebsleitende ohne innerfamiliäre Nachfolge und informiert beide Seiten über die nötigen Voraussetzungen. Diese Dienstleistung bietet die Kleinbauern-Vereinigung seit 2014 kostenlos an. Sobald die Rahmenbedingungen für die Übergabe geklärt sind, erhalten die Hofabgebenden Profile von passenden Hofsuchenden. Die Hofabgebenden kontaktieren dann die Menschen, deren Profil ihr Interesse weckt, direkt. Dieses Vorgehen ermöglicht eine diskrete Nachfolgesuche.

Die Anlaufstelle leistet auch Sensibilisierungsarbeit zum Thema und ermutigt, den Generationenwechsel frühzeitig anzupacken und sich von Fachpersonen beraten zu lassen.

Gute Beispiele machen Mut

Online gibt es Kurzfilme zur ausserfamiliären Hofübergabe. Die Filme portraitieren Menschen, welche einen Hof suchen und zeigen zwei erfolgreiche Hofübergaben. Die Filme sind verfügbar unter www.kleinbauern.ch/kurzfilme.

Oben: Filmprotagonisten Pächterfamilie Fässler gemeinsam mit ihren Verpächtern Anneke und Albert Rüdisüli aus Rüti (ZH). Unten: Claudia Schreiber und Urs Tönz, Bergheimat-Bauern der ersten Stunde. Bilder: Kleinbauern-Vereinigung

Kurs: Hofkauf – Fokus Finanzierung

Um für einen Hofkauf ausserhalb der Familie gerüstet zu sein, ist eine frühzeitige Auseinandersetzung mit dem Thema Finanzierung empfehlenswert. Neben Grundlagenwissen bietet der Kurs auch Gelegenheit, sich mit erfahrenen Bauern und Fachpersonen auszutauschen. Wichtige Punkte, die am Kurs besprochen werden: Überblick über gesetzliche Grundlagen, Finanzierungsmöglichkeiten inkl. Beispiele, Anforderungen der Kapitalgeber, Praxisberichte

Wann und wo

Donnerstag 28. März 2019: Liebegg, Gränichen
Leitung: Markus von Gunten, Inforama, Jörg Mühlebach, Liebegg, Séverine Curiger, Kleinbauern-Vereinigung/Anlaufstelle ausserfamiliäre Hofübergabe

Eigener Betrieb oder Hofnachfolge gesucht?

Kleinbauern-Vereinigung
«Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergabe»
Tel. 031 533 47 77
Deutsch: www.hofübergabe.ch
Französisch: www.remisedeferm.ch
Italienisch: www.cessionefattoria.ch

Eine weitere Anlaufstelle für die Hofnachfolge ausserhalb der Familie ist die **Stiftung zur Erhaltung bäuerlicher Familienbetriebe**.
Kontakt: Jakob Vogler Tel. 061 971 71 21
Weitere Informationen unter www.hofnachfolge.ch

«Voraussetzungen schaffen, dass tragbare Übernahme möglich ist»

Über die Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergabe haben Claudia Schreiber und Urs Tönz Nachfolger für ihren Bergheimatbetrieb gefunden. Die beiden wirkten gut dreissig Jahre lang auf ihrem Bergbauernhof in Valzeina, wo sie Milchkühe hielten sowie deren Milch selbst verkästen und vermarkteten.

Séverine Curiger, Kleinbauern-Vereinigung «Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergabe»: Was war ausschlaggebend für eure Entscheidung, den Hof als Ganzes weiterzugeben?
Urs Tönz: Einerseits ist unser Betrieb kein Ort zum Leben ohne zu «bauern». Das Wohnhaus dort macht nur zusammen mit der Landwirtschaft Sinn. Die fehlende Zufahrt im Winter erschwert das Leben im Alter. Aus ideologischen Gründen war es uns ein Anliegen, dass eine junge Familie den Betrieb weiterführen kann. Wir tauschten uns aus mit Menschen von der Bergheimat und kontaktierten die Anlaufstelle der Kleinbauern-Vereinigung.

Wie habt ihr eure Nachfolge gefunden?
Über die Anlaufstelle der Kleinbauern-Vereinigung erhielten wir mehrere Dossiers von Hofsuchenden. Schliesslich bekundeten drei Parteien ernsthaftes Interesse an unserem Betrieb.

Welche Rolle spielten Fachpersonen bei eurer Hofübergabe?
Die Beraterin von der kantonalen landwirtschaftlichen Beratung «Plantahof», die wir hinzugegzogen hatten, war sehr wichtig. Sie half, für alle Beteiligten die beste Lösung zu finden und unterstützte uns bei allen Formalitäten.

Wie habt Ihr die Übergabe gemacht?
Offizielle Übergabe war am 1. November 2018. Schon im August war unser Nachfolger für erste Umbauarbeiten auf dem Hof. Anfang Oktober sind sie dann eingezogen und wir haben uns auf ein Zimmer zurückgezogen. Ab Mitte Oktober haben die Nachfolger die Verantwortung für die Kühe übernommen. Bis am 15. November haben wir jedoch noch gemeinsam gewirtschaftet. Eine Zeitlang bin ich dann noch einmal wöchentlich nach Valzeina, um Fragen zu klären und Käse zu holen. Diesen vermarkteten wir bis Ende 2018 selbst. Grundsätzlich machen wir es so, dass sich unsere Nachfolger bei Fragen an uns wenden können. Im kommenden Sommer werden wir unsere Nachfolger beim Heuen unterstützen. Das Heuen fand ich immer das Schönste am Bauer-Sein.

War bei euch die Altersvorsorge ein Thema?
Als wir keine Schulden mehr hatten, zahlten wir in die dritte Säule ein. Wir haben immer kleine Brötchen gebacken und nie im grossen Stil investiert. Das wäre vielleicht anders gewesen, wenn wir Kinder gehabt hätten.

Wie wurde eure Hofübergabe in der Region aufgenommen?
Durchwegs positiv. Die Menschen haben Freude, dass eine junge Familie da ist. Sie kommen mit ihrer Art gut an im Dorf.

Was war für euch persönlich die grösste Herausforderung an dieser Hofübergabe?
Auf mehreren Schienen dran sein, einerseits die Hofübergabe, dann aber auch das Leben danach aufgleisen, das empfand ich als grösste Herausforderung. Anfänglich plagten mich auch Sorgen, ob es für unsere Nachfolger stimmt. Ich fragte mich, ob sie sich nicht eine zu grosse Bürde aufladen würden. Der Winter in Valzeina ist streng. Aber das war schliesslich für uns auch kein Thema als wir jung waren. Nun freue ich mich auf den neuen Lebensabschnitt.

Was war für euch persönlich das Hilfreichste an dieser Hofübergabe?
Ich hatte nie das Gefühl, ein Lebenswerk weiterzugeben, vielmehr ist es für mich einen Lebensabschnitt abschliessen. Ich sehe die Pension als Chance für einen neuen Lebensabschnitt. Wenn junge Menschen heute den Mut haben, einen Betrieb zu übernehmen, müssen sie dies auf ihre Weise tun. Wir machten damals auch das, was wir wollten und mussten selbst durch alle Hochs und Tiefs.

Was findest Du für Hofabgebende wichtig?
Ich finde es wichtig, dass man als Bergheimat-Betrieb die Voraussetzungen so schafft, dass für junge Bauern eine finanziell tragbare Übernahme möglich ist. Hofnachfolger sollen ihre eigenen Visionen umsetzen können. Wir wurden schliesslich auch unterstützt, als wir jung waren! Diese Solidarität sollte innerhalb der Bergheimat selbstverständlich sein.

Unterstützung für Bauernfamilien mit Pflegekindern

Etliche Bergheimat-Betriebe engagieren sich als Pflegefamilien. Oftmals bleibt ihnen und indirekt den Pflegekindern Unterstützung vorenthalten, wie sie in psychosozialen Einrichtungen selbstverständlich ist. Vor zwei Jahren wurde die Schweizerische Fachstelle Pflegefamilie SFP gegründet, um sich für bestmögliche Bedingungen für Pflegefamilien und -kinder einzusetzen. Die SFP bietet etwa Beratung, Vernetzung und Weiterbildung an. Davon können auch abgelegene Bergheimat-Betriebe mit Pflegekindern profitieren.

Von Markus Kopp und Olaf Stähli, Schweizerische Fachstelle Pflegefamilie SFP

Pflege- und Gastfamilien bieten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein Zuhause, schenken ihnen Geborgenheit und gehen mit ihnen herausfordernde Wege. Tausende von Pflegeeltern leisten so für das einzelne Kind, aber auch für die Gesellschaft, einen bedeutsamen und nicht wegzudenkenden Beitrag. Trotz diesem grossen Engagement erhalten viele Pflegeeltern, insbesondere auch solche, die nicht einer Organisation angeschlossen sind, wenig Wertschätzung und Unterstützung.

Bestmögliche Bedingungen für Pflegefamilien

Mit Pflegefamilien gemeint sind Pflegeeltern und Pflegekinder, wobei auch Gastfamilien, Gasteltern, jugendliche und junge Erwachsene miteingeschlossen sind. Leistungen, wie sie in anderen psychosozialen Berufen selbstverständlich sind, bleiben vielen Pflegeeltern und indirekt auch den Pflegekindern vorenthalten. Die Schweizerische Fachstelle Pflegefamilie SFP wurde vor zwei Jahren gegründet, um sich tatkräftig für Pflegeeltern und bestmögliche Bedingungen für Pflegefamilien und -kinder einzusetzen.

Die SFP ist als gemeinnütziger Verein organisiert. Die Gründungsmitglieder der SFP (Vorstand und Co-Leitung) arbeiten alle seit vielen Jahren in unterschiedlichen Rollen in der Familienpflege (Pflegeeltern, Fachpersonen, Forschung, Organisationsleitung) und kennen daher die Herausforderungen von Pflegefamilien und den Bedarf nach Unterstützung.

Pflegeeltern eine Stimme geben

So hat sich die SFP zum Ziel gesetzt, Pflegeeltern zu vernetzen, ihnen eine Stimme zu geben, sich für Beratung und Weiterbildung einzusetzen und diese kostenlos oder kostengünstig zu ermöglichen. Dank Unterstützung durch Stiftungen kann die SFP im Rahmen des Projektes mit und für Pflegefamilien aktiv werden, um nachhaltig auf bessere Bedingungen hinzuarbeiten:

Vernetzung und Gemeinschaft

Die SFP will Pflegeeltern vernetzen, Austausch und gegenseitige Unterstützung ermöglichen und eine Gemeinschaft aufbauen, um Pflegeeltern eine Stimme zu

Bild: zVg

geben. Es gibt ca. 5'000 Pflegefamilien in der Schweiz, trotzdem sind viele Pflegeeltern auch heute noch auf sich alleine gestellt. Als erster Schritt hat die SFP ein Online-Forum eröffnet, in welchem Pflegeeltern sich austauschen und vernetzen können. Dieses Angebot soll insbesondere auch Pflegefamilien in abgelegenen Gebieten Kontakte mit anderen Pflegeeltern ermöglichen. Seit Anfang Jahr 2019 finden Austauschtreffen statt, bei welchen Pflegeeltern nebst dem gegenseitigen Austausch auch die Tätigkeiten der SFP mitgestalten können.

Beratung
Nebst der gegenseitigen Unterstützung der Pflegeeltern strebt die SFP an, dass alle Pflegeeltern Zugang zu Beratung haben. Der Austausch mit Fachpersonen soll Pflegeeltern genauso zugutekommen wie dies auch in Heimen der Fall ist. Beratung soll Pflegeeltern niederschwellig nach Bedarf zur Verfügung stehen. Konkret heisst das: In einem ersten Schritt bietet die SFP kostenlose telefonische Beratung an und leistet Unterstützung bei der Organisation von anderen Beratungsformen, wie z.B. regionalen Supervisionsgruppen. Supervision ist ein regelmässiger Austausch (z.B. vier mal im Jahr) zur Reflexion und Unterstützung der Pflegefamilie mit einer Fachperson und findet meist in Gruppen statt.

Grundlagenkurs
Seit der Gründung der SFP bietet diese jährlich Grundlagenkurse an. An vier Tagen, welche zurzeit in Olten durchgeführt werden, wird praktisches Knowhow und fachliches Hintergrundwissen vermittelt. Diese Kurse richten sich sowohl an erfahrene wie auch neue Pflegeeltern, welche sich Fach- und Erfahrungswissen über Pflegekinder und Pflegefamilien aneignen möchten und den Austausch mit anderen Pflegeeltern suchen. Dass alle bisherigen Kursteilnehmenden diese Kurse weiterempfehlen, spricht für sich. Das Wissen über die Aspekte des Pflegefamilien-Seins und über Kinder, die belastete Lebensgeschichten oder -situationen haben, und das Lernen von Ansätzen und Lösungen im Umgang mit Herausforderungen im Pflegefamilienalltag prägen den Kurs. Durch weitere modulare Weiterbildungsangebote können Pflegefamilien ihr Wissen und ihre Kompetenz vertiefen.

Weiterbildung
Viele Pflegekinder tragen ausserordentlich belastende Erlebnisse mit sich. Bei solchen Erlebnissen, die den Menschen überfordern, spricht man von psychischen Traumatisierungen. Traumatisierungen können zu Verhaltensstörungen führen, die grosse Herausforderungen im Zusammenleben mit sich bringen oder die positive Entwicklung des Pflegekindes gefährden. Oft sind die Zusammenhänge zwischen Trauma und Störung nicht offensichtlich. In der zertifizierten Weiterbildung zu Traumatisierungen eignen sich Pflegeeltern Kenntnisse über Traumatisierungen und den Umgang mit traumatisierten Kindern an. Die Weiterbildung wird von den Kursteilnehmenden als Bereicherung wahrgenommen, vermittelt neue Perspektiven auf die Situation der Kinder und neue Möglichkeiten für die Gestaltung des pädagogischen Alltags. Die Seminare finden jeweils von Freitagabend bis Samstag in Zürich statt.

Die Grundlagenkurse und die Weiterbildung können nicht kostenlos angeboten werden. Die SFP unterstützt Pflegeeltern darin, Zuschüsse an die Kosten zu erhalten.

Ausbau von Beratung und Kursen geplant
Nebst den obigen Leistungen, die an alle Deutschschweizer Pflegefamilien gerichtet sind, können wir mit Unterstützung einer Stiftung im Kanton Graubünden vor Ort Angebote aufbauen. Im Rahmen eines Modellprojektes, das 2019 startet, wird die Vernetzung und Beratung regional gefördert und Weiterbildung kantonal angeboten, so dass alle Pflegefamilien niederschwellig Zugang haben. Wir hoffen, dies auch in anderen Regionen der Schweiz aufbauen zu können.

Die SFP wünscht sich für jedes Pflegekind, jede Pflegefamilie und alle Beteiligten Wohlwollen, Mitbestimmung, Wertschätzung und eine lernende Haltung. Die Schweizerische Fachstelle Pflegefamilie möchte ein Zeichen setzen, ihre Werte selber vorleben und engagiert auf Veränderungen hinarbeiten. Pflegeeltern oder Dritte sind herzlich zu einer Mitgliedschaft eingeladen und aktiv mitzuwirken.

Schweizerische Fachstelle Pflegefamilie

Für Beratung, Fragen, Mitgliedschaft oder Informationen und Daten zur Weiterbildung kontaktieren direkt die Fachstelle: Tel. 044 585 12 35, oder E-Mail: info@fachstelle-pflegefamilie.ch
Weitere Infos unter: www.fachstelle-pflegefamilie.ch

Getreideanbau im Berggebiet: mit Mini-Dreschmaschine kleine Flächen effizient ernten

Von Roni Vonmoos-Schaub, Leiter Sortengarten Erschmatt

Immer wieder wollen Leute im Berggebiet auf Terrassen oder kleinen Äckern Getreide anbauen. Sie wollen eigenes Getreide für ihr Brot ernten, die Vielfalt auf dem Betrieb vergrössern, dem Boden eine Abwechslung gönnen oder ihren Tieren etwas eigenes Getreide füttern. Etliche haben mich um Rat gefragt. Bisher waren meine Hauptbedenken immer, wie das Getreide in der heutigen Zeit mit vertretbarem Aufwand geerntet werden soll. Denn der heutige Normalfall ist, dass das Getreide mit grossen Mähdreschern geerntet wird, ohne dass ein Mensch das Getreide in die Hand nehmen muss. Solche Mähdrescher sind zu gross für kleine Parzellen in den Berghängen und die schmalen Zufahrten.

Handarbeit war früher

Früher war die Getreideernte Handarbeit und beschäftigte die Leute tagelang. Mit der Sichel oder der Sense schneiden, Garben binden, zusammentragen, im Stadel einlagern, dreschen mit dem Dreschflegel, den Weizen von der Spreu trennen (mit der Windwanne, auch Röndle genannt), bei Bedarf von Hand nachreinigen, zur Mühle bringen und mahlen – das sind die Arbeitsschritte, die im Jahresablauf eingeplant waren und viele Leute beschäftigten.

Mähen und später dreschen im Tal

In Erschmatt im Oberwallis wachsen im Sortengarten auf kleiner Fläche etliche Dutzend Sorten, pro Sorte meist ein oder zwei Quadratmeter. Diese Sorten muss ich von Hand ernten, damit sie rein bleiben. Zusammen mit dem Verein «Erlebniswelt Roggen Erschmatt» hat der Sortengarten auf rund einer halben Hektare Roggenfelder angelegt. Diese liegen auf Terrassen, meistens nur einige Meter breit. Die Zufahrten sind oft steil und schmal. Bisher habe ich zusammen mit Freiwilligen den Roggen mit einem Balkenmäher geschnitten, in grosse Tücher oder Säcke gefüllt, auf die Strasse hinunter gezogen und dort mit dem Mähdrescher gedroschen.

Kleiner, bergtauglicher Mähdrescher

Seit letztem Jahr haben wir eine effiziente Lösung: Aus China haben wir einen kleinen Mähdrescher gekauft. Er fährt auf Raupen, ist rund 900 kg schwer, 1,3 Meter breit und etwa 3 Meter lang. Er kann im geneigten Gelände fahren und passiert auch die schmalen Zufahrten ohne Probleme. Wir haben die Ernte 2018 damit eingebracht und sind sehr zufrieden mit der Maschine. Mit dem Transport und einigen kleinen Anpassungen haben wir etwas mehr als 10‘000 Franken dafür bezahlt.

Vermietung bald möglich

Im Oberwallis ist es möglich, diese Maschine zu mieten. Wir haben einen kleinen Verein gegründet, der drei solche Maschinen besitzt und sie zur Verfügung stellt. Die Bedingungen dafür haben wir noch nicht festgelegt. Interessierte können sich sehr gerne an den Leiter des Sortengarten wenden.

Auskunft und Infos zum Mini-Mähdrescher:
Leiter Sortengarten Erschmatt,
Roni Vonmoos-Schaub, Tel. 027 932 15 19
oder E-Mail: getreide@sortengarten.ch

Der Mini-Mähdrescher im Einsatz im Sortengarten Erschmatt, bedient von Roni Vonmoos-Schaub.
Bilder: Sortengarten Erschmatt

Temporäre und mobile Unterkünfte für Mitarbeitende auf Bergheimat-Höfen

Von Felix Küchler, Bergheimatbauer

Es gibt Bergheimat-Betriebe, die für ein paar Tage oder Wochen ein paar Hände mehr brauchen oder eine Ferienablösung benötigen.

Es kommt vor, dass der Betrieb keine geeignete Unterkunft für Mitarbeitende auf Zeit hat oder die Helfer lieber im eigenen Kabäuschen hausen möchten statt in der Wohnung der Betriebsleiter.

Mobile Unterkunft für zeitlich befristeten Bedarf

Aus diesem Grund hat Felix Küchler, selber Bergbauer im Wallis, die Idee gehabt, dass sich die Schweizer Bergheimat für eine mobile Unterkunft für Bergbauernbetriebe engagieren könnte. Felix Küchler möchte, dass der gemeinnützige Verein Schweizer Bergheimat, eine leichte, mobile Infrastruktur anschafft, damit ein bis zwei Betriebshelfer oder Freiwillige Helfer oder Schnupperlehrlinge auf den Höfen eine eigene Unterkunft haben. Die mobile Unterkunft soll mit geringem Aufwand von Hof zu Hof transportiert werden können und so verschiedenen Betrieben zur Verfügung stehen. Die mobile Unterkunft könnte beispielsweise aus einem Wohnwagen oder einem Transporter mit Jurte bestehen. Vielleicht enthält sie auch eine kleine Küche, eine Solar-Warmwasser-Anlage mit Dusche und eine Komposttoilette.

Arbeitsgruppe bilden

Um die Idee weiterzuverfolgen und ein konkretes Projekt daraus entstehen zu lassen, soll eine Arbeitsgruppe gebildet werden aus Bergheimat-Mitgliedern. Ziel ist, dem Vorstand einen konkreten Vorschlag zu unterbreiten. Wer in der Arbeitsgruppe mitmachen möchte, melde sich bitte bei der Geschäftsstelle:
Thomas Frei, Tel. 041 933 22 14
oder E-Mail: info@schweizer-bergheimat.ch

Bild: zVg:

Engagement für Hornkühe wird fortgesetzt

mgt Wie geht es weiter mit der IG Hornkuh nach dem Nein zur Hornkuh-Initiative des Schweizer Stimmvolkes?

Eine Fortführung der Arbeit zugunsten des Tierwohls bei Nutztieren und im Speziellen für die behornten Kühe und Ziegen ist unbestritten.

Armin Capaul, der Initiator des Anliegens, wird kürzer treten. Er dankt für das grosse Vertrauen, das man ihm in der Bevölkerung und von Seiten der Medienschaffenden entgegengebracht hat.

Neu übernimmt Michael Gehret, hornkuhbegeisterter Berner Oberländer, die Leitung. Die neue Ansprechperson für alle Fachfragen ist Tamara Fretz, Tierpsychologin und Stallberaterin.

Die weiteren Aktivitäten werden in verschiedenen Arbeitsgruppen ausgearbeitet. Sicher ist schon heute, dass man sich in die Diskussion der Agrarpolitik 2022+ einklinken wird. Denn die über 1,1 Millionen Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, die die Hornkuh-Initiative unterstützten, dürfen nicht im Stich gelassen werden. Diese Stimmen müssen in der Landwirtschaftspolitik weiterhin gehört werden. Alle weiteren Infos unter www.hornkuh.ch

Zeichnung von Carlo Schneider

Zivildienst soll eingeschränkt werden

mgt Während vieler Jahre haben etliche Bergheimatbetriebe von Zivildienstleistenden auf ihren Höfe profitieren können.

Nun sind Einschränkungen im Zivildienstgesetz geplant. Die Schweizer Bergheimat befürwortet einen weiterhin starken Zivildienst.

Die Zulassungen zum Zivildienst haben im Jahr 2018 im Vergleich zum Jahr davor um 8,5 % abgenommen. Der Schweizerische Zivildienstverband CIVIVA fordert, dass die geplanten Verschärfungen des Zivildienstes gestoppt werden. Die geplante Revision des Zivildienstgesetzes möchte mit massiven Einschränkungen die Anzahl Gesuchsteller nach bestandener Rekrutenschule reduzieren. Bis heute gibt es keine auf quantitativen Daten beruhende Studie, die eine Gefährdung der Armeebestände durch den Zivildienst nahelegt, weshalb die Änderungen im Zivildienstgesetz für CIVIVA unverständlich sind.

Wichtige Prinzipien wie die Gleichbehandlung aller Dienstpflichtigen oder das Recht, jederzeit einen Gewissenskonflikt geltend machen zu können, würden mit der geplanten Revision untergraben, so CIVIVA.

Der Schweizerische Zivildienstverband CIVIVA vertritt die Interessen der Zivildienstleistenden und Einsatzbetriebe. CIVIVA ist überzeugt, dass der Zivildienst in seiner heutigen Form sehr gut funktioniert und einen grossen Nutzen für die Gesellschaft und die Umwelt stiftet. Mehr Infos unter www.civiva.ch

Forderungen an die Agrarpolitik 2022+

mgt/schwip Die Schweizer Landwirtschaft braucht mehr Wertschöpfung, tiefere Kosten und Differenzierung im internationalen Umfeld. Klima, Boden, Umwelt, Tierwohl und Pflanzenvielfalt müssen gesunden. Die Agrarpolitik AP 2022+ muss ein Genesungsprogramm starten, das auch die Marktpartner der vor- und nachgelagerten Stufe in die Verantwortung nimmt.

Positive Aspekte wie die Einführung eines Betriebsbeitrags, eines wirksameren Ökologischen Leistungsnachweises (Verbot von Pestiziden mit erhöhtem Umweltrisiko), nachhaltigere Strukturverbesserungen und mehr Augenmerk auf die Bodenqualität sind in der Vernehmlassungsgrundlage des Bundesrats zu finden. Dem Anspruch der Bergheimat und der Agrarallianz genügen die Vorschläge des Bundesrates jedoch noch nicht.

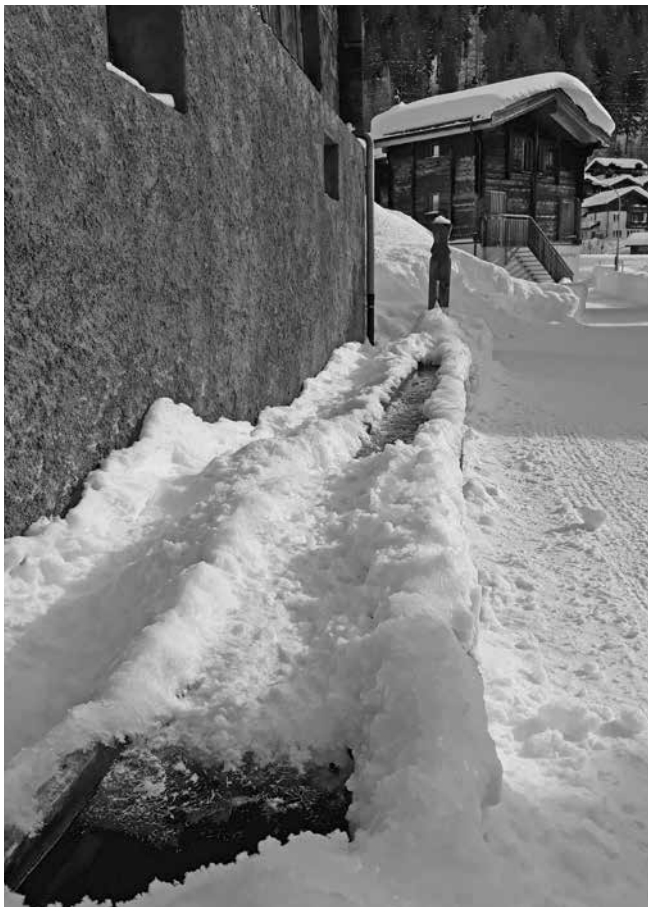
«Die Bergheimat fordert, die Vielfalt der Betriebe zu sichern etwa mit einer stärkeren Degression der Direktzahlungen für grosse Betriebe und gleichzeitig einem wirksamen Grundbeitrag für kleine Betriebe», so Hansruedi Roth, Bergheimat-Vertreter bei der Agrarallianz.

Ein weiteres wichtiges Anliegen der Bergheimat sei die gerechtere Abgeltung des erhöhten Arbeitsaufwandes in topografisch schwierigen Flächen wie Steillagen, stark coupiertem Gelände und kleinstrukturierten Gebieten.

Nachhaltige Produktionssysteme wie bio sollen gestärkt werden genauso wie das Tierwohl. Dies indem man den Weidegang fördere, RAUS ausbaue und für horntragende Tiere einen Beitrag entrichte, so Hansruedi Roth.

Nicht zuletzt fordert die Bergheimat auch, dass die politischen Rahmenbedingungen für ausserfamiliäre Hofübergaben verbessert werden.

Leider könne er nicht erkennen, dass die zahlreichen vorgeschlagenen Änderungen die heutigen Schwachstellen wirksam beheben könnten und gegenüber der AP 14/17 wesentliche Verbesserungen bringen. Er sei im Gegenteil der Auffassung, erklärt Hansruedi Roth, dass die vorgeschlagenen Anpassungen grossmehrheitlich vor allem einen enormen administrativen



Anpassungsbedarf nach sich ziehen würden, ohne dass sie dabei wirklich zu einer Problemlösung beitragen. Bei vielen Anpassungen sehe er ein hohes Risiko, dass sie sogar Errungenschaften der heutigen Agrarpolitik gefährden, beispielsweise bei der Biodiversität oder beim Steillagenbeitrag, den der Bunderat wieder abschaffen wolle.

Wichtig seien auch Verbesserungen im Vollzug: Ein wesentlicher Teil der fehlenden Fortschritte im Umweltbereich sei auf mangelhaften oder fehlenden Vollzug zurückzuführen, meint er.

Viele der vorgeschlagenen Änderungen seien zudem noch derart unkonkret, dass sie nicht geeignet wären im Rahmen einer Vernehmlassung beurteilt zu werden, so Roth.

Die Konkretisierungen in der Botschaft des Bundesrates werden im laufenden Jahr darüber entscheiden, wie sich die Bergheimat zusammen mit der Agrarallianz für die Agrarpolitik AP 2022+ einbringt.

Biohof zu verkaufen

Zu verkaufen Biohof mit 6 Wohneinheiten plus Nebenräume, Spycher, Laufstall, Holz-Werkstatt, Photovoltaikanlage etc. Gebäude wurden fortlaufend unterhalten. Einzelhof BZ 1, arrondiert, mit guter Zufahrt. Inventarübernahme erwünscht. EK nötig.
An Zahlung/Tausch genommen wird kleinerer Hof mit 1–2 Wohneinheiten, gerne renovationsbedürftig in den Kt. BL, SO, BE, JU, FR, NE.
Wir freuen uns auf Kontaktaufnahme per E-Mail an:
hof2020@gmx.ch

Getreide-Mühle

Habe eine occ. Getreide-Mühle zu verkaufen, die ich nicht mehr brauche: Mahlungs-Grad 9 Stufen, läuft mit Strom, Doppel-Mahlsteine (schweres Gerät), Holzgehäuse, Grösse ca. 20×20×40 cm hoch, Marke KaWo-Kornmühle. Muss in Saland ZH abgeholt werden. Tel. 077 425 67 90

Erblickt...

Bild: schwip

Bergheimat Termine

Was	Wann	Wo
GA 197	21.03.2019	Bioland, Olten
Versammlung Knospe-Gruppe	04.04.2019	Bioland, Olten
VS 192	11.04.2019	Bioland, Olten
GA 198	09.05.2019	Bioland, Olten
VS 193	22.08.2019	Bioland, Olten
GA 199	17.10.2019	Bioland, Olten
VS-Wochenende	23./24.11.2019	Region Jura
Mitgliederversammlung	Frühjahr 2020	Region Jura

Impressum

Bergheimat-Nachrichten
Mitglieder-Zeitschrift der Schweizer Bergheimat; erscheint 4–6 mal jährlich, Kosten sFr. 40.– im Jahr.
www.schweizer-bergheimat.ch

Redaktion
Petra Schwinghammer
Urdorferstrasse 32, 8953 Dietikon
Tel. 076 516 88 81
redaktion@schweizer-bergheimat.ch

Adressänderungen
bitte an die Geschäftsstelle

Redaktionskommission
Petra Schwinghammer, Rolf Streit, Robert Turzer, Thomas Frei, Claudia Gorbach, Daniel Glauser

Gestaltung
Syl Hillier (www.goldmaki.net), Robert Turzer, Petra Schwinghammer

Druck und Versand
Rub Media AG, Wabern / Bern

Nächster Redaktionsschluss
02.04.2019

Adressen

Präsidentin
Claudia Gorbach
Ai Faii, CP 25, 6951 Colla
Tel. 078 656 04 54

Vizepräsident
Kurt Utzinger
Oberdorfstrasse 16, 7317 Valens
Tel. 081 302 15 05

Geschäftsstelle
Thomas Frei
Letten-Dagmersellen, 6235 Winikon
Tel. 041 933 22 14
info@schweizer-bergheimat.ch

Kassier
Emanuel Schmid-Zwicky
Les Prés de Cortébert 201,
2608 Montagne de Courtelary
Tel. 032 489 15 44
kassier@schweizer-bergheimat.ch

Zahlungsverbindung Schweizer Bergheimat
Postcheckkonto:
30-24470-6
IBAN Nummer:
CH93 0900 0000 3002 4470 6

Regionalbetreuung

Wallis
Robert Turzer
Steihüs 13, 3995 Ernen
Tel. 027 971 06 10

Tessin
Chiara Solari
6954 Sala Capriasca
Tel. 079 724 54 73

Graubünden
Donata Clopath
Tscharvi 2, 7433 Donat
Tel. 081 661 11 61

Graubünden
Kurt Utzinger
Oberdorfstrasse 16, 7317 Valens
Tel. 081 302 15 05

Zentralschweiz
Monika Pfyl
Guggernell, 6110 Wolhusen
Tel. 041 810 09 25

Jura / Romandie
Daniel Glauser
Envers des Convers 53, 2616 Renan
Tel. 032 963 12 26

Ostschweiz
Rolf Streit
Obergschwändhof, 8854 Galgenen
Tel. 055 440 87 92

Regionalbetreuer Bern
Stephan Liebold
Zelgweg 2, 3115 Gerzensee
Tel. 031 782 00 89

Regionalbetreuer Bern Vertreter Agrarallianz
Hansruedi Roth
Obere Muolte, 2827 Schelten
Tel. 032 438 88 81

Knospe-Gruppe Sekretär
Ueli Künzle
Landsgemeindeplatz 9, 9043 Trogen
Tel. 078 705 94 20

Spenden und Darlehen

Die Schweizer Bergheimat ist ein gemeinnütziger Verein, der kleine und mittlere biologisch wirtschaftende Landwirtschaftsbetriebe im Berggebiet finanziell unterstützt. Zudem organisiert sie Betriebshelfer und Haushaltshilfen. Abgelegene Bergzonen sollen auch weiterhin wirtschaftlich genutzt und als soziale und kulturelle Lebensräume erhalten bleiben.

Mit einem zinslosen Darlehen oder einer Spende ermöglichen Sie etwa dringend nötige Bauvorhaben, Hofübernahmen, Investitionen in erneuerbare Energien oder rasche unbürokratische Hilfe aus dem Pechvogelfonds für Biobauernfamilien im Berggebiet.

Möchten Sie Ihr ökologisches und soziales Engagement über Ihre Lebenszeit hinaus fortsetzen, können Sie die Schweizer Bergheimat mit einem Vermächtnis oder einem Legat im Testament berücksichtigen. Auch Vermächtnisdarlehen zu Lebzeiten sind möglich: Ein zinsloses Darlehen wird im Todesfall zu einer Schenkung. Benötigen Sie das Geld jedoch selber, können Sie den Betrag wieder zurückrufen.

Möchten Sie Ihr Geld für einen guten Zweck einsetzen? Gerne beraten wir Sie. Kontaktieren Sie unsere Geschäftsstelle:
Thomas Frei, Tel. 041 933 22 14, E-Mail: info@schweizer-bergheimat.ch, Website: www.schweizer-bergheimat.ch oder mit untenstehendem Talon.

☐ Ich möchte Mitglied werden. Bitte senden Sie mir die Beitrittsunterlagen. Der Mitgliederbeitrag beträgt Fr. 40.– pro Jahr.

☐ Ich betreibe Biolandwirtschaft im Berggebiet nach den Bio Suisse-Richtlinien und möchte Bergheimat-Betrieb werden.

☐ Ich möchte die Bergheimat finanziell unterstützen: mit einer Spende, einem zinslosen Darlehen oder einem Vermächtnis / Legat. Bitte kontaktieren Sie mich.

☐ Ich möchte eine Mitgliedschaft verschenken. Bitte senden Sie mir Unterlagen.

☐ Bitte senden Sie mir unverbindlich Informationsmaterial der Schweizer Bergheimat inklusive einer Ausgabe der Bergheimat Nachrichten.

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Telefon _____

Unterschrift _____

Geworben durch _____

Einsenden an: Geschäftsstelle Schweizer Bergheimat,
Letten-Dagmersellen, 6235 Winikon

AZB
CH–6235 Winikon
SWISS POST